

7) Hüner Helmolt: Der Golem Vordurchschnitt 9) und das Wappen der „Leopoldina“. In: Götters Manuscript, Herausgeber: von Otto Maschl und Eva Lehle. Wien 2. 1976, 65-69

7) Hüner Dem Ring eine Möbende Schwarzwurzel — Sarcocolla —, die auch im Buch abgebildet ist, gegenüber einem Auge (Auge Gottes? Sinnbild der Forschung?). Auf Bändern im Ring zusammen Cassius (frei übersetzt = Schwarzwurzelforschung). Der Mann, dessen Vorbild sich auch in der oben genannten Handchrift findet, hält in der Rechten den Akeleipflanzel und ein Band, dessen eines Ende mit der Aufschrift *Mis. Mortem* (durchdringt den Tod) auf Schlangen zu seinen Füßen liegt, während der andere Ende mit den Worten *Hic Vitam* (durchdringt das Leben) die Schwarzwurzel berührt — Hinweis auf diese Pflanze als Mittel gegen Schlangengift. Vgl. Hüner Folio 3

7) Gmelin Oskar: Geschichte der Bibliothek und Museumsammlung der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher (Halle 1894)

7) Schug Doro: In Land geboren: Christoph Jakob Tenz. In: Frankenland Zeitschrift für Fränkische Landeskunde und Kulturpflege. Herausgeber: von Frankenland e. V. Würzburg 26-1976, 125-32

7) Bereits 1678 war Dr. Johann Siebold (geb. 1656) am Weiffenbich Mitglied der Akademie geworden, er entstammte dem mittelhessischen Zweig der Familie, der sich im Südsied, zwischen Marz und Kyffhäuser (die 144) ansaß Pflanzengeschichte (185) in Groß Salsdorf Magdeburg ansiedelndes Licht (Körner Hans: Das Würzburger Göttergeschichtliche v. Siebold. Eine fränkische Medizinerfamilie in der Leopoldina. In: Leopoldina-Festschrift 1952, 46). Dr. Johann Siebold war Physikus und Gymnasialprofessor in Weiffenbich und schließlich praktischer Arzt in Leipzig (Neigebauer 195 — siehe Literaturverzeichnis am Schluß)

7) Eisenbüchsen bei Salferz Erich: Anstöße eines verfallenen Götterbaus. In: Schwarzhauer Meister. Herausg.: Historischer Verein Schwarzhauer e. V./Saalbauarchiv und Saalbibliothek Schwarzhauer. Band 1, Folg 2, 1971, 53-58)

7) Walter Johannes: Die Kaiserlich Deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle (Leipzig 1927) 7

Lehr am Main: Das weltweite humanitäre Bewirkungsbild nicht allein zwischennationaler Natur sein muß, bewies das Beispiel der seit gut drei Jahren in Lehr am Main bestehenden Georg Ludwig Krenzsch-Schule. Im Götter, langjähriges Vorsitzender einer in Götter-Park geführten Maschinenfabrik, unterstützte in großzügiger Weise die Aktivitäten des Deutschen Ausländigen-Hilfswerks (DAHW) in Palästina, wo die von rund 100.000 Flüchtlingen bewohnte „Orang-Gamp“ in Kaschi einen Schwerpunkt der medizinischen Kampfes gegen die Lepra und der notwendigen Rehabilitationen ausmachte. Die Krenzsch-Schule übertrug dort die Versorgung der Kranken mit heilsamem Wasser, das für die Eindämmung der Lepra eine wesentliche Rolle spielt. Gleichzeitig entwickelte das Krenzsch-Work-Committee in Orangi ein Arbeitserhaltungsprogramm für Frauen, die jetzt mit dem Verdienst aus Nadelarbeiten ihrer leprakranken Angehörigen verdienen können. Um den Absatz der kollektivistisch interessierten Kleiderstücke bemühte sich u. a. das DAHW in Würzburg, jüngere Plannamen leihen auf die Einrichtung von Helmsverkleidern, einer Schulbibliothek und einer Teppichweberei hinzu. (1-24)

Bamberg: Die heute noch in aller Welt renommierten Werke des großen Bildhauers Ferdinand Tenz (siehe „Frankenland“ 7 u. 9/77), dessen 200. Todestag sich kürzlich jährte, sollen in der Orangerie von Schloß Seebach bei Bamberg zusammengetragen und dort in einem Spezialmuseum ihrem endgültigen Platz finden. Das jedenfalls ist die Absicht des Bayerischen Landeskamers für Denkmalpflege. Es würde der Vorgängerheit der hiesigen Sommerresidenz der Bamberger Fürstbischöfe nach fast 170 Jahren Plünderung wieder eine Zukunft geben und dieses Gesamtensemble zu einem kulturellen Mittelpunkt entwickeln. Tenz, der wichtige Bildhauer des fränkischen Rokoko, schenkte die Gartenanlagen von Seebach mit über 400 Figuren, deren handwerkliche Virtuosität und atmosphärische Eleganz künstlerische Höhepunkte einer ganzen Epoche markierten. Schon wenige Jahre nach seinem Tode verschwand die Hälfte der Originale aus dem Schloßpark, die andere wurde weitgehend durch Kopien ersetzt. Es bleibt zu hoffen, daß es gelingen wird, im hiesigen Museum wenigstens einen Abganz der Tenz'schen Formensachen zu zeigen. (1-24)

Fränkische Künstler der Gegenwart

Ludwig Doerfler

Man fühlt man sich in die glückliche Kindheit zurückversetzt, wenn einem in Schillingstraße ein weißer Hauchbart mit Haug aus dem Munde brennender Tabakpfeife entgegen. Im Winter mag er — mit Pelzmantel und dickem Mantel — dem Fremden wie der lebhaftige Sanct Nikolaus erscheinen, wenn er durch die verschneiten Gassen stapft; im Sommer eher als der „große Hühnerfuß“, draußen im Wald oder auf dem freien Feldern der Frankenhöhe.

Der Schillinggärtner selbst kennen ihn als „den“ Maler Ludwig Doerfler. Er gehört zu denen und im gewissermaßen ein Myll im überhin schön ästhetischen Schicksal. In einem des reichhaltigen Gesamtwerks hängen Bilder von ihm von Frauenbildern in heimischer Tracht, Darstellungen aus dem ländlichen Leben, Landschaften der Frankenhöhe. Zwischen ihm er an einem der Trübe vor ihm von ihm bewegten, nach englischer Art abgemessenen, Tre (weil er



Paul Ulrich

Trebeten nicht leiden kann), gemischt seine Pfeife schmeckend. Hat man das Glück, mit ihm im Plaudern zu kommen, dann findet man in ihm einen lebhaften, heiteren, heiteren Gesprächspartner, der in seinem monoton durcheinandergehenden Redeweise so manches erlebt, gesehen und erfahren hat, das aus all diesen Erfahrungen das Poetische bewahrt und auf seine Umwelt ausstrahlt. — Ein Myll ist auch — wie könnte es anders sein? — sein Haus drüben in der Nähe des mächtigen Bauwerks der Fürsten-Hörselste-Schillingstraße. Von dem hat man einen weiten Blick ins Land und die Büsche sind angefüllt mit Bildern und Bildern, daß es selbst dem Hausbesitzer schwerfällt, etwas Bestimmtes auf Anhieb zu finden. Drinnen wie draußen — im Haus, in der Stadt und in der Landschaft — ist man in Romantik eingetaucht.

Insamen der Porträts und Landschaftsbilder, bei den Stapeln von Zeichnungen und Skizzen mit vorwiegend figürlichen Motiven aus dem bürgerlichen Leben und bauerlichen Geschehen — und beim obigen Tre — läßt sich's gut plaudern mit dem Junggesellen Ludwig Doerfler, der am 11. Februar 1893 als Sohn des Hingelichten Gärtners geboren wurde. Schon der Großvater mütterlicherseits, dessen Vorfahren seit 1786 als Häcker dort ansässig waren, stand als Gärtner in bauerlichen Diensten. Der Vater hat 1914 Doerfler besucher von 1915 bis 1929 die Hörsel-Kondensationswirtschaft mit Internat in Nürnberg (Schulhof). Von 1929



Gedankel Herr (Zeichnung, 1915)